

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 2 (1881)
Heft: 8

Rubrik: Urteile unserer Fachkommissionen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Pionier.

Mitteilungen aus der schweiz. permanenten Schulausstellung
in Bern.

Erscheint am 15. jedes Monats.

Anzeigen nimmt entgegen die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler in Bern.

Preis per Jahr Fr. 1. — (franco).

Bern, den 15. August 1881.

Anzeigen: per Zeile 15 Cts.

Monatsbericht.

Neue Zusendungen:

- Von dem Tit. eidg. Departement des Innern: Report of the commissioner of education for the year 1878.
Von Herrn Zürcher in Strassburg: Katalog des elsässischen Schulmuseums.
Von Herrn Schuldirektor Küttel: Jahresbericht über die Stadtschulen von Luzern für das Schuljahr 1880/81.
Von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern: Verwaltungsbericht für das Schuljahr 1880/81 und Programme de l'école normale des institutrices à Delémont.
Von * * *: Das Leben und Wirken Fellenbergs.
Von Herrn Buchdrucker B. F. Haller: Jahresbericht des geographischen Vereins in Bern.

Urteile unserer Fachkommissionen.

Schulbücher: Geschichtslehrmittel.

- 1) Keller J., Geschichte der Schweiz für Schule und Haus. Auf Grund von Vulliemin's Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft. Aarau, Sauerländer, 1881. Gr. 8. 228 S. Fr. 2. 40.
- 2) Fricker, B., Schweizergeschichte für Bezirks- und Sekundarschulen. 3. Aufl. Aarau, Sauerländer, 1881. Gr. 8. 192 S. br. Fr. 1. 80.
- 3) Hidber, B., Schweizergeschichte für Schule und Volk. 1. und 2. Heft. Bern, K. J. Wyss, 1878 u. 1880. Gr. 8. Per Heft (128 S.) Fr. 1. 50.
- 4) Schneebeli, J. J., Bilder a. d. Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule, von H. Rüegg. 3. Aufl. Zürich, 1878. Gr. 8. br. 124 S. Fr. 1. —.
- 5) Magnenat, J., Histoire suisse à l'usage des écoles primaires. Lausanne, S. Blanc, 1876. 8° 103 S. Fr. 1.
- 6) — Abrégé de l'histoire de la Suisse destiné à l'enseignement secondaire. 3 édit. Lausanne, Payot, 1878. 286 S.

7) — Abrégé d'histoire générale destinée à l'enseignement secondaire. 3 édit. Lausanne, Payot, 1879. 255 S.

8) Wetzel, Franz Xaver, Illustrierte Weltgeschichte in Charakterbildern für Schule und Haus. Einsiedeln, New-York, Cincinnati und St. Louis, Gebrüder K. und N. Benziger, 1879. 8° geb. 391 S.

9) Marty, J., Illustrierte Schweizergeschichte für Schule und Haus. Einsiedeln, Gebr. Benziger, 1880. 8° geb. 224 S. Fr. 1. 25.

Auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichtes ist zu einer lebhaftern Diskussion innerhalb der pädagogischen Welt nicht so viel Stoff und Veranlassung vorhanden, als dieses z. B. in Betreff des Religionsunterrichtes der Fall ist. Die früher einander sehr widersprechenden Meinungen über das Was und Wie haben sich im Geschichtsfache so ziemlich ausgeglichen. Die extremen Ansichten der ausschliesslich „biographischen“ Methode oder die Verbindung der Geschichte mit der Geographie, die einseitige Betonung der rein politischen Vorgänge u. s. w. sind in annähernd übereinstimmende Geleise getreten. Den Beweis dafür liefern obige Schulbücher für den Geschichtsunterricht, denen mehrere allgemein geltende Ideen zu Grunde gelegt sind. Allgemein anerkannt ist z. B., dass die Volksschule, statt einer lückenlos zusammenhängenden, mehr eine monographische, das wichtigste ausführlicher behandelnde Darstellung anstreben müsse. Dieser Grundsatz ist in obigen Werken am besten berücksichtigt in Nr. 2, 4, 5—7, 8 und 9, während hingegen namentlich Nr. 3, das übrigens nicht vollständig vorliegt (es fehlen die Lieferungen 3 und 4), darauf so zu sagen keine Rücksicht nimmt, sondern Wichtiges und Unwichtiges wie gleichwertig nebeneinander stellt. Dadurch wird es natürlich dem Schüler erschwert, einen Einblick in das Wesentliche zu gewinnen. Marty sagt ausdrücklich (Vorrede, S. 4): „Einzelne Tatsachen, einzelne hervorragende Männer“ treten gleichsam plastisch in den Vordergrund und prägen sich der Anschauung des Schülers dauernd ein, während alles Nebensächliche

sich um das Hauptbild gruppirt. In diesem Sinn hat er seine Arbeit wirklich musterhaft ausgeführt.

Ebenso allgemein anerkannt ist der Satz, dass der Geschichtslehrer und namentlich der Geschichtsschreiber für die Schule nach bestem Wissen erzählen soll, was geschehen und wie und warum es geschehen. Die Wahrheit darf niemals gefälscht werden, weder in der Zeichnung der menschlichen Charaktere, noch in der Darstellung der erfolgten Ereignisse. Während im Religionsunterricht sich darüber streiten lässt, ob auch abschreckende Bilder in's Lehrbuch gehören oder nicht, so heisst es in der Geschichte: Zeiget Welt und Menschen wie sie sind! Das Gemisch von Licht und Schatten in den vorgeführten Personen und Zeitabschnitten macht das Eigentümliche des Charakters aus und muss daher in strenger Objektivität gegeben werden. — Schneebeli's Bilder, Fricker's und Keller's Werke sind in dieser Beziehung vortrefflich angelegt. Sagenhaftes ist in den genannten Werken nicht vieles aufgenommen. Nur die althergebrachte Tellen- und Vogtsgeschichte wurde noch nicht überall, trotz der daherigen weitläufigen Auseinandersetzungen eines Kopp, Liebenau, Wyss, Vaucher, Hungerbühler, Geilfuss etc., in der Darstellung der Entstehung der Eidgenossenschaft übergangen. Marty kennt auch die neuern Forschungen; allein er „will keine zerstörende Kritik üben, sondern treu erzählen, was im Herzen des Volkes lebt, wenn es auch nicht mit Brief und Siegel verbürgt ist“. Dass in dem Büchlein Nr. 4 „der Tell“, wenn auch in aller Kürze, doch immerhin in der bisherigen Reihenfolge der Darstellung erscheint, ist dadurch erklärlich, dass die „Bilder“ für die Mittelstufe bestimmt sind. Auf streng historischen Untersuchungen beruht der ganze Inhalt von Hidbers Schweizergeschichte und die Geschichte von Keller (Nr. 1). Auch Fricker berücksichtigt die Ergebnisse der neuern Forschungen durchgehends, namentlich auch die Waldstättenfrage, in trefflicher Weise. Die Vögte- und Tellengeschichte erzählt er „nach der alten Sage“. Keller behandelt sie mit der „Literatur des 14. und 15. Jahrhunderts“. Die Reformationsgeschichte ist in keinem der genannten Werke (Hidber's 2 Hefte reichen nur bis ins 15. Jahrhundert) in der, namentlich für Bern's Haltung, wünschenswerten Unparteilichkeit und Objektivität abgefasst, wie man diess nach E. Lüthy's bezüglicher Darstellung nun sollte erwarten dürfen (vgl. Pionier Nr. 5, 1881). Fricker weiss immer noch von einer „schwankenden Haltung“, von einer „zweideutigen Haltung“ der Berner, sowie von „Genf im Stiche lassen“ u. dgl. zu reden, während nachgewiesenermassen kein schweizerischer Stand die Reformation mehr gefördert und die Freiheit Genf's nachdrücklicher beschirmt hat als eben Bern. Auch Nr. 1 ist in diesem Teil nicht frei von Widersprüchen und Ungenauigkeiten. Marty's ungerechtfertigte Urteile über

Bern sind jedenfalls mehr dem Mangel an gründlicher Kenntniss dieses Teils der Geschichte, als persönlicher Abneigung zuzuschreiben. Im Einzelnen liesse sich über diese Werke noch Verschiedenes bemerken. Wir beschränken uns bloss noch auf Folgendes:

Marty's illustrierte Schweizergeschichte, sowie Wetzel's Weltgeschichte sind Werke, die sich sowohl ihrer trefflichen sprachlichen und sachlichen Darstellung als ihrer äussern Erscheinung (Papier, Druck, Einband, Illustrationen etc.) zu den besten Schulbüchern zählen dürfen. Beide stehen auf streng katolischem Standpunkt, hinterlassen aber auch den guten Eindruck, dass es den Verfassern fern lag, auf religiösem Gebiete Andersdenkende zu „verlezen oder konfessionellen Streit zu säen“.

Fricker's Schweizergeschichte bietet den Stoff für den Unterricht in diesem Fache in trefflicher Auswahl und Darstellung und dürfte in Sekundarschulen mit Erfolg gebraucht werden. Im Einzelnen liesse sich Mancherlei bemerken. Die Vergleichung der alten Helvetier mit den „Lappländern im hohen Norden von Europa“ scheint mir ungeschickt gewählt (S. 1). Welcher Schüler und Lehrer weiss, was „das Amt des Vergobreten“ (S. 3) bedeutet? Die Ursache der Belagerung von Solothurn ist nur teilweise richtig angegeben (S. 37). Warum Zwing-, statt Tvingherrenstreit? (S. 73). Ueber Reding (S. 69) vgl. Rebner und über Kitter Mönch von Lanau (S. 71) Bernoulli's Arbeit. Die Ursachen zu den Burgunderkriegen sind (S. 74 u. f.) unvollständig angegeben. In der Schlacht bei Grandson fehlen die Anführer der Eidgenossen gegen Herzog Karls „endloses“ (!) Heer. Als die Preussen 1806 Neuenburg „verloren“ (!), schenkte es Napoleon etc. (S. 167), Stämpfli „erzwang“ sich 1854 wieder Teilname an der Regierung etc. sind Wendungen, die ersetzt werden könnten. Der Preis dieses Buches, Fr. 1. 80, ist für Schulen zu hoch.

Keller's Geschichte merkt man stellenweise an, dass sie Uebersetzung ist, besonders in den oft wiederkehrenden elliptischen Sätzen und in der Anwendung der Gegenwart. Mit welchem Recht wird in der Henzierverschwörung aus Wernier ein „Wouarnier“ gemacht? (S. 179 u. 180.) An eigentümlichen attributiven Merkwürdigkeiten fehlt es auch nicht, z. B. S. 30. „Mit alter Verwegenheit machten die Schwyzer einen Zug gegen Einsiedeln und führten, zum Schimpf den Scherz gesellend, Mönche gefangen weg“ Schimpf oder Scherz? Das ist hier die Frage. Statt „die Birsschlacht“ (S. 73) zu sagen, ist es vorzuziehen „mit alter Verwegenheit“ bei der Bezeichnung „Schlacht bei St. Jakob a. d. Birs“ zu bleiben. „Ohne Anstoss zu befahren“ (S. 124), in Italien „kriegen“ (S. 128), „zogen Maultiere in hellen Haufen“, „als eine Schaar junger Leute auszogen“ (S. 152) u. drgl. Ausdrücke sind kaum musterhaft und „Luzern ergriff die Wage“ S. 152, die Freiburger waren von Bern „ein-

geladen“ worden auch ein Stück zu „behändigen“ (S. 174), „meinten unsere Väter, der Mensch sei zu Gott geschaffen“ (S. 156), „die Frömmigkeit war seine Leidenschaft“ u. s. w. sind mindestens schlecht gewählt. Der Preis von Fr. 2. 40 wird der Einführung in die Schulen im Wege stehen.

Bern, den 10. August 1881.

Der Referent: *J. Sterchi.*

Gesangslehrmittel.

Liederkrantz von P. S. Bieri. Zu viel Druckfehler. Zu viel Bieri. Einige ganz hübsch, andere doch ganz unbedeutend, z. B. Nr. 11, 12, 13, und zwar die meisten Bieri, Abt, Schneeberger, alle nach demselben Muster. Man glaubt sich in einer Dorfschule voll rundköpfiger Buben und Mädels, die gesund und munter, aber absolut nicht von einander zu unterscheiden sind. Spricht man mit ihnen, so geben sie alle die nämlichen, nichtssagenden Antworten.

52 zweistimmige Jugend- und Volkslieder für Schule und Haus, herausgegeben von *S. Beetschen*. Viel bessere Auswahl, gute Volkslieder und neuere Kompositionen. Der zweistimmige Satz wäre oft leicht zu verbessern gewesen. Ganz misslungen in dieser Beziehung ist Nr. 32 „Es ist bestimmt“ von Mendelsohn, welches hoffentlich von niemanden so gesungen wird.

Im Uebrigen ist diese Sammlung den Volksschulen recht zu empfehlen.

Kindersträusschen von F. R. Wenger ist eine Auswahl meistens längst bekannter Lieder in gutem zweistimmigem Satz. Die von Herrn Wenger komponierten Gesänge bieten zwar nichts Neues, sind aber natürlich und gefällig erfunden.

20 dreistimmige Gesänge von Joh. Koch. Schlechte Auswahl und schlechter Satz.

Lieder für schweiz. Kadetten, von Schäublin. Empfehlenswerth.

Harmonien von Wepf. Ziemlich gute Sammlung, aber lauter vierstimmige Lieder, was ich nie für Schulen empfehlen könnte.

Die 56 zweistimmige Lieder von Fr. Lauterburg enthalten viel Hübsches und Empfehlenswertes.

Dreistimmige Jugendlieder von J. Wepf, 1. Heft. Brauchbar aber mittelmässig.

Methfessel, Liedersammlung für gemischten Chor. Eine hübsche Sammlung, die Einiges wenig Bekanntes bietet. Wo ein gemischter Chor vorhanden, wäre sie gut zu gebrauchen. Mit Heim aber hält sie die Konkurrenz nicht aus.

Schäublin, Lieder für Jung und Alt. Gut, sehr empfehlenswerth.

Recueil de chants pour la Suisse romande. II. Recht empfehlenswert.

Gloor, G., Jugendchöre. Etwas ledern, doch Manches brauchbar.

Methfessel, E., Liedersammlung für gem. Chöre ist nicht für Schulen, obgleich sie viel Gutes enthält.

Bieri, Alpenröschen, hübsch und empfehlenswert.

Théorie élémentaire, par Neiser. Der theoretische Teil ist oft konfus, oft zu breit. Manches ist für den Schulgesang zu viel, z. B. die Lehre von den Verzierungen. — Die vorkommenden Druckfehler erleichtern das Verständniss nicht. Der praktische Teil ist ganz wertlos.

Recueil de chants à l'usage des écoles et des familles. 186 zweistimmige Lieder. Sehr hübsche und sorgfältige Sammlung.

Bern.

Der Referent: *Munzinger.*

Rekrutenprüfungen.

Nachdem in den letzten Tagen ein Bär die Gegend um den Weissenstein unsicher gemacht hat, sucht ein Einsender des Berner Schulblattes seinen Lesern einen noch viel grössern Bären anzuhängen. Er behauptet, ich glaube bewiesen zu haben, dass 41 % von den im Herbst 1880 im Amt Schwarzenburg geprüften Rekruten keine Oberschule besucht haben. Das brauchte ich gar nicht zu beweisen, es steht schwarz auf weiss im Prüfungsbericht der eidg. Experten: „41 % der Rekruten haben keine Oberklasse besucht“ und Herr Krenger bezeugt schriftlich, dass unter Oberklasse die Oberschule verstanden sei. Beide Aktenstücke liegen in der Schulausstellung zu Jedermann's Einsicht auf und sprechen für Jeden, der sehen will, deutlich genug. Auch das Material, die Examenblätter der Rekruten, ist vollständig vorhanden, so dass einer gründlichen Untersuchung gar nichts entgegensteht.

Statt diesen richtigen und ehrlichen Weg zu betreten, nimmt der Einsender des Berner Schulblattes zu einem Trugschluss seine Zuflucht. Hiezu missbraucht er das Material, welches ihm die kantonale Austrittsprüfungskommission geliefert hat. Nach den Angaben dieser Behörde haben von den in diesem Jahre ausgetretenen Schülern 83 % eine Oberschule besucht, darum seien obige 41 % „wahrscheinlich“ falsch. Nun gibt aber der Einsender selbst zu, dass diese Rekruten schon vor 5—6 Jahren die Schule verlassen haben, aber er verschweigt, dass seither ein neuer Promotionsmodus eingeführt worden ist. Schon im Jahr 1879 sprach die Kommission für die Austrittsprüfungen den Wunsch aus, dass keine schwachen Schüler länger als zwei Jahre in der gleichen Abteilung bleiben sollen (siehe Bericht von 1879), und im letztjährigen Bericht erliess genannte Kommission folgende Weisung: „Aus den richtig abgefassten Tabellen ergibt sich, dass leider noch viele Schüler bis zum Austritt aus der Schule kaum die Mittelschule oder sogar nur die Unterstufe absolviert haben. Wir wiederholen, dass kein Schüler mehr als zwei Jahre in der gleichen Abteilung bleiben, resp. nicht mehr als zwei Mal das Pensum eines Schuljahres durchmachen, sondern unter allen Umständen nach je zwei Jahren promovirt werden sollte, auch wenn er nicht im Stande wäre, in allen Fächern mit seiner Klasse Schritt halten zu können.“ (Bericht über die Austrittsprüfungen pro 1880, pag. 2, Al. 9.)

Wer weiss, wie folgsam die bernischen Lehrer sind, zweifelt keinen Augenblick daran, dass auf obige Weisung hin sämtliche schwachen Schüler, die das genügende Alter hatten, sofort den Lehrerinnen entrissen und in die Oberschule gesetzt worden sind. Ein Oberlehrer aus dem Amte Schwarzenburg erklärte mir auch lezthin, dass er alle Schüler, die das vorgeschriebene Alter haben, in seine Schule aufnehmen, können sie etwas oder nichts. Da ist es also leicht zu begreifen, wenn im Jahr 1881 24 % mehr Schüler die Oberklasse besucht haben als 1876. Der Schluss aber, den der Einsender aus der ganz veränderten Sachlage ziehen möchte, ist ein Trugschluss. Er argumentirt ungefähr wie einer, welcher sagt: Da jetzt Eisenbahnen sind, so sind deren wahrscheinlich auch schon vor 100 Jahren gewesen.

Die leichtfertige und gehässige Auslassung am Ende des Schulblattartikels weise ich zurück mit den Versen:

Leute, welche müssig gehen etc.

(S. Edingers Lesebuch II, pag. 649.)

E. Lüthi.

Schulstubenluft und Ventilation.

I.

Der Ausspruch eines bekannten bernischen Arztes: „Unter den drei schädlichsten Luftarten: Spitalluft, Fabrikluft und Schulluft wirkt die letztere am verderblichsten“, wird durch die „Statistik der Schulhygiene in den bern. Primarschulen“ vollständig begründet.

Während hervorragende Autoritäten in der Gesundheitslehre circa 5 Kubikmeter Luft fordern per Schüler, haben

200 bern. Schulen	nur 1 — 2	Kubikmeter p. Schüler.
300 „ „ „	2 — 2,5	„ „ „
320 „ „ „	2,5 — 3	„ „ „
320 „ „ „	3 — 3,5	„ „ „
230 „ „ „	3,5 — 4	„ „ „
140 „ „ „	4 — 4,5	„ „ „
230 „ „ „	4,5 und mehr.	

Ebenso schlimm steht es mit der Ventilation. Im Ganzen haben nur 7,5 % unserer Schulzimmer Ventilationseinrichtungen. In 360 Klassen können nicht einmal die Fenster geöffnet werden!!

Es enthält somit kaum der siebente Teil unserer bernischen Schulzimmer nur annähernd genügend Luft; circa 80,000 bern. Primarschüler müssen auf Kosten ihrer Gesundheit die Schule besuchen. Dieser Zustand ist haarsträubend. Während die Schule für die Hebung des Volkes wirken sollte, arbeitet sie tatsächlich an seinem Ruin. Durch das Obligatorium des Schulunterrichts werden viele Kinder in Räume eingepfercht, die eher Mördergruben als Schulzimmer genannt werden sollten. Auf der Gesundheit beruht die nationale Wohlfahrt und das geistige Leben; die Gesundheit unserer Jugend zu schonen, ist die erste und heiligste Pflicht. Da wäre Arbeit genug für alle politischen und religiösen Parteien, und gewiss eine sehr notwendige Arbeit.

Nur Unwissenheit, Schlendrian und Lieblosigkeit können solchen Zuständen gegenüber sich gleichgültig verhalten. Denn es kann geholfen werden, wenn man nur will. Vor Allem sollte im ganzen Kanton keine Schule sein ohne Zimmerventilator.

Ein bewährter Fachmann spricht darüber Folgendes ¹⁾:

Erwärmte, oder durch Wärme leichter gemachte Luft, nimmt einen grössern Raum ein als kalte, und steigt unaufhaltsam nach oben, wie Oel auf die Oberfläche des Wassers. Bei diesem Aufsteigen führt sie die durch ihre erhöhte Tragfähigkeit in ihr enthaltenen schwereren Gase und andere Unreinigkeiten mit sich. Es bedarf also nur der Erwärmung der Luft eines geschlossenen Raumes und einer Oeffnung an oder nahe der Deke desselben, um durch den Druck der Atmosphäre, welcher sich durch alle Fugen, Rizen und Poren der Türen, Fenster und Wände jederzeit äussert, die schlechtere erwärmte Luft nach oben auszutreiben und durch bessere, reinere und kältere von aussen her zu ersetzen, wobei immer im Auge gehalten werden muss, dass die kältere Luft die schwerere, und die wärmere Luft die leichtere, der Luftdruck aber am Boden stärker ist, als an der Deke. Von der Wahrheit dieses Gesetzes kann man sich leicht überzeugen, wenn man bei Windstille das Fenster eines geheizten Raumes ganz öffnet und ein brennendes Licht davor hält. Ganz oben wird die Flamme des Lichtes durch die hinausströmende kalte Luft hinaus, von der hereindringenden kältern Luft herein getrieben, ganz unten dagegen und in der Mitte steigt sie gerade empor. Je grösser die Verschiedenheit in der Temperatur, desto stärker der Zug.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Zimmerluft, Ventilation und Heizung von Dr. Munde.

Inserate.

Fröbel's ächte Spielgaben und Beschäftigungsmittel für Kindergarten und Haus liefert **Kuhn-Kelly, St. Gallen.** Preiscourant gratis und franco. (H 5 Y)

Antiquariat F. Corradi-Janitsch

(früher Janitsch)

Gerechtigkeitsgasse 98 — Bern

Wissenschaftliche Fachkataloge und Antiquarische Anzeiger bitte zu verlangen. (H 7 Y)

Reiche Auswahl von Zeitschriften, Jugendschriften, etc. etc. — Preise äusserst billig.

(H 206 Y)

Die
Papier- & Schulbuchhandlung
Antenen (W. Kaiser), Bern

empfiehlt ihr grosses Lager von Lehrmitteln, Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Preisverzeichniss auf Verlangen franko.